

# Ökonomie-Modelle bei Goethe, Freud und Barthes

Vergleich der Ökonomie-Modelle in J. W. Goethes "Werther", Roland Barthes' "Fragments d'une langue de l'amour" und Sigmund Freuds "Das Unbehagen in der Kultur":

- Die bürgerliche Beziehungs-Ökonomie
- 
- Die Liebes-Ökonomie des verliebten Subjekts in Roland Barthes' "Fragments d'une langue de l'amour"
  - Die Liebes-Ökonomie Werthers in Goethes Roman "Die Leiden des jungen Werther"
  -
- Die Libido-Ökonomie Sigmund Freuds in seiner Schrift

Christoph Meier / 25.1.2004

## Inhaltsverzeichnis

1. Begriffserläuterungen	3
1.1. 'Ökonomie'	
1.2. 'Liebe': Libido – Eros – Philia – Agape	
2. Der Untersuchungsgegenstand: Vier Liebes-Ökonomien.	5
3. Die bürgerliche Beziehungs-Ökonomie	5
3.1. Überblick	
3.2. Ziele und Rendite	
3.3. Die zugrundeliegenden Werte	
3.4. Die Investitionen in Güter und Produkte	
3.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'	
3.6. Die Rolle der Sprache	
3.7. Anerkennung des Modells in der Gesellschaft	
4. Das Modell der Liebes-Ökonomie des verliebten Subjekts in Roland Barthes' "Fragmente einer Sprache der Liebe"	7
4.1. Überblick	
4.2. Ziele und Rendite	
4.3. Die zugrundeliegenden Werte	
4.4. Die Investitionen in Güter und Produkte	
4.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'	
4.6. Die Rolle der Sprache	
4.7. Anerkennung des Modells in der Gesellschaft	
5. Das Modell der Liebes-Ökonomie in J.W. Goethes Roman: "Die Leiden des jungen Werther"	12
5.1. Überblick	
5.2. Ziele und Rendite	
5.3. Die zugrundeliegenden Werte	
5.4. Die Investitionen in Güter und Produkte	
5.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'	
5.6. Die Rolle der Sprache	
5.7. Anerkennung des Modells in der Gesellschaft	
6. Das Modell der Libido-Ökonomie in Sigmund Freuds Schrift: "Das Unbehagen in der Kultur"	16
6.1. Überblick	
6.2. Ziele und Rendite	
6.3. Die zugrundeliegenden Werte	
6.4. Die Investitionen in Güter und Produkte	
6.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'	
6.6. Die Rolle der Sprache	
6.7. Anerkennung des Modells in der Gesellschaft	
7. Zusammenfassung und Ausblick	18
Literaturverzeichnis	20

## 1. Begriffserläuterungen

Wenn wir verschiedene 'Liebes-Ökonomien' miteinander vergleichen, müssen wir den Begriff klären. Ich masse mir nicht an, eine gültige Definition zu geben, aber ich kann versuchen, den Begriff bzw. die beiden metaphorisch zusammengepappten Teile des Begriffs so zu erläutern, dass der Leser dieser Arbeit weiss, was ich damit meine.

### 1.1. 'Oekonomie'

Etymologisch ist 'Oekonomie' eine Zusammensetzung der griechischen Wörter οίκος (oikos; Haus, Haushaltung) und νόμος (nomos; Regel, Gesetz; in Zusammensetzungen: verwaltend, Verwalter). Die heute massgebliche Bedeutung des Begriffs ist die der überlegten, rational begründbaren Wirtschaftsführung. Gemeint ist zuerst einmal die Wirtschafts- bzw. Haushaltsführung im ganz konkreten, materiellen Bereich: Der ökonomische – d.h. klug und nachhaltig auf den eigenen Vorteil bedachte – Austausch von Gütern, die materielle Investition und deren Rendite. Dieser allgemeine Begriff von Ökonomie liegt auch den drei untersuchten Texten zugrunde.

Die Verwendung des Begriffs für den Austausch von immateriellen Gütern, den 'Haushalt' mit Geistigem ist bereits eine Übertragung, die aber in der Zeit der Entstehung von Roland Barthes' "Fragmente einer Sprache der Liebe" (fortan abgekürzt: FSL) durchaus üblich ist. Wir sind es heute beispielsweise gewohnt, auch immaterielle Dienstleistungen als 'Produkte' – und damit als Bestandteile ökonomischen Handelns – zu bezeichnen und zu verstehen.

Damit ist der Schritt nicht mehr gross, den Begriff der Ökonomie auch auf den Bereich der Emotionen zu übertragen. Barthes verwendet den Begriff der Ökonomie in diesem übertragenen Sinne mehrfach. Goethe tat dies von der Sache her durchaus auch in seinem Roman "Die Leiden des jungen Werther", allerdings ohne den Begriff explizit zu verwenden. Und Freud prägt ausdrücklich den Begriff der 'Libido-Ökonomie' (wobei es zu untersuchen gälte, ob Freuds Libido-Ökonomie überhaupt den Bereich des Emotionalen tangiere).

Einen weiteren Schritt der Entfernung von der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs Ökonomie macht Barthes, wenn er in FSL 'Ökonomie' im Zusammenhang mit dem Verhalten des verliebten Subjekts als ironische Metapher verwendet, um den Gegensatz zwischen dem vernünftig-rationalen Verhalten des in einer bürgerlichen Beziehung steckenden Subjekts und dem irrationalen, eben gerade nicht im gängigen Sinne ökonomischen Verhalten des Liebenden zu markieren.

Die zentralen Begriffe einer materiell-wirtschaftlichen Ökonomie sind die angestrebten *Ziele* bzw. die Art der erstrebten *Rendite*, die der Ökonomie zugrundeliegenden *Werte*, die *Investitionen in Güter* bzw. die *Herstellung von Produkten*, sowie der *Zeithorizont*, in dem die ökonomische Balance, der '*Break-Even*' bzw. der '*Return on Investment*', also die 'Erfüllung' sich einstellen sollte. Obwohl durchwegs metaphorisch, werde ich diese Begriffe für die Darstellung und den Vergleich der Liebes-Ökonomien heranziehen.

### 1.2. 'Liebe': Libido – Eros – Philia – Agape

In allen drei der Arbeit zugrundeliegenden Texten ist von Liebe die Rede und auch die bürgerliche Beziehungs-Ökonomie beansprucht den Begriff für sich. Inhalt und Umfang des mit dem General-Etikett 'Liebe' Versehenen unterscheiden sich jedoch erheblich. Ich versuche hier, eine allgemeine Definition dessen zu geben, was ich unter Liebe verstehe und sie dann in die vier Unterformen Libido, Eros, Philia und Agape einzuteilen, die Zuordnung und Vergleich der zur Diskussion stehenden Liebes-Ökonomien erleichtern sollte. Ich stelle jeder Liebesform den ihr zugehörigen Gegenpol, also die entsprechende Angstform zur Seite.

**Liebe** ist der einem Energievektor vergleichbare Bewusstseinsanteil einer Entität<sup>1</sup>, der nach Vereinigung, nach Einssein, Ganzheit, Überwindung von Trennung und Spaltung, nach Ununterschiedenheit und Verwirklichung strebt. Ihr Gegenpol ist **Angst**, der Bewusstseinsanteil einer Entität, der nach Abstand, Entsetzung, Getrenntheit, Unterschiedenheit, Entwirklichung strebt. Liebe und Angst mischen sich im Laufe der Entwicklung einer Entität ständig neu und schaffen zusammen das, was eine Entität als ihre Welt, ihre Wirklichkeit wahrnimmt.

Unter **Libido** verstehe ich den Geschlechtstrieb, der auf Befriedigung zielt und nicht die Person und ihr Erleben, sondern das (austauschbare) Sexualobjekt fokussiert. Libido ist weitgehend unkontrolliert, animalisch und – ohne Verbindung zu höheren Liebesformen – nur durch starke Repression von aussen in Schranken zu halten. Die zur Libido gegenpolare Angstform ist die Angst vor dem Triebhunger bzw. dem Befriedigungsentzug, die leicht zu Panik, Gewalt und/oder psychischen Erkrankungen führen kann.

**Eros** steht für die sinnliche, sinnenhafte, leidenschaftliche, eben *erotische* Liebe, die zwar Libido beinhaltet, aber weit über sie hinausgeht, auf gemeinsamen Genuss in allen Schattierungen zielt bis hin zur Kulmination in der körperlichen Vereinigung. Im gemeinsamen physischen Erlebnis der Einswerdung können höchste Formen der Präsenz, des 'Im-Jetzt-Seins' erlebt werden, die weit über die Triebbefriedigung hinausgehen und eine Ahnung von höheren Liebesformen vermitteln. Eros wählt aus und fokussiert die andere Person als Ganzes, meist mit Besitzanspruch und Verlustangst gekoppelt. Damit ist auch die gegenpolare Angst bereits genannt: Verlustangst, die sich in Eifersucht, Depression, Machtmissbrauch, Mord und Selbstmord äussern kann.

Unter **Philia** verstehe ich die freundschaftliche Liebe, die das Korporale nicht ausschliesst, aber das Hauptgewicht auf emotional-geistige Verbindung und Gemeinschaftserlebnisse legt. Philia ist ruhiger, gelassener, auf Beständigkeit und Verlässlichkeit zielend und weniger leidenschaftlich als die tieferen Liebesformen. Sie selektioniert zwar immer noch, fokussiert einzelne Personen, aber nicht mehr in der Ausschliesslichkeit des Eros und damit auch nicht mit demselben Besitzanspruch und der gleichen Verlustangst. Aber sie zielt durchaus auf einen 'Return', auf eine Reaktion des freundschaftlich Geliebten, sei es nun ein Wesen oder eine Sache (bzw. ein Betätigungsfeld, dem man sich mit *Philia* widmet wie die Philosophie, die Philharmonie, die Philatelie etc.). Aber der Gewinn, die 'Gegenleistung' muss nicht materieller Natur sein wie bei der bürgerlichen Ökonomie oder korporaler Natur wie bei Libido und Eros. Die bereits mildere Verlustangst bezieht sich auf eine Mehrheit von Freunden bzw. Betätigungsfeldern und hat deshalb nicht die gleiche Virulenz wie bei Libido und Eros. Wenn aber gar kein Gewinn, keine Reaktion mehr kommt, keine Freunde mehr da sind, die man sich gewählt hat, kann die Angst zu Vereinsamung, Bitterkeit, Isolation und Depression führen.

**Agape** schliesslich steht für die bedingungslose, nicht selektionierende, spirituelle Liebe. Die Bedingungslosigkeit kennen wir am ehesten von der Mutterliebe, das nicht selektionierende Verströmen vom Bild der Sonne und der spirituelle Charakter der Agape zeigt sich vielleicht am ehesten darin, dass sie weder Ansprüche an den Körper, die Emotionalität noch an den Geist ihres Gegenübers und dass ihr einziges Ziel das Sich-Verströmen ist. Agape sucht keinen Return, keinen Gewinn, keine Reaktion, sie zielt nicht einmal darauf ab, wahrgenommen zu werden. Und wenn sie wahrgenommen wird, muss ihre Herkunft nicht offenbar werden. Wer Agape-Liebe verwirklicht hat, ist einverstanden mit sich und der Welt und völlig frei von Weltverbesserungsansprüchen. Damit ist auch klar, dass keine Angst zurückbleibt, denn auch mit der Vergänglichkeit, mit Sterben und Tod, ist die Agape-Liebe eins.

---

<sup>1</sup> von griech. εἶναι = sein. Der Oberbegriff Entität umfasst alles Seiende, das über Bewusstsein verfügt. Ich verwende bewusst nicht den Begriff 'Lebewesen', da die Ansichten auseinandergehen, ob der Begriff 'Leben' an die Physis gekoppelt ist. Wenn – wie in meinem Weltbild – auch Anorganisches und Nicht-Korporales über Bewusstsein verfügt, hat all dies Platz unter dem Dach des Begriffs der Entität.

Die Wahl der Reihenfolge der vier Unterformen der Liebe und die Verwendung der Begriffe 'höher' und 'tiefer' bringt nicht eine moralische Wertung zum Ausdruck, sondern weist auf den individuellen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungszusammenhang hin. Ich bin mir bewusst, dass auch die Behauptung, eine anstrebenswerte Entwicklung einer Entität führe von der Libido über Eros und Philia zur Agape, eine These ist, die stützender Argumente bedürfte, die aber im Rahmen dieser PS-Arbeit nicht ausgeführt werden können.

## **2. Der Untersuchungsgegenstand: Vier Liebes-Ökonomien.**

Bei genauem Hinsehen müssen wir **vier** verschiedene Liebes-Ökonomien voneinander unterscheiden, nämlich:

1. Die bürgerliche Beziehungs-Ökonomie.
2. Die Liebes-Ökonomie des verliebten Subjekts in Roland Barthes' FSL.
3. Die Liebes-Ökonomie von Goethes Werther.
4. Die Libido-Ökonomie Sigmund Freuds, wie er sie in der Schrift "Unbehagen in der Kultur" schildert.

Ich behandle die vier Ökonomien in dieser Reihenfolge, weil wir im bürgerlichen Modell am nächsten bei der Wirtschaft und damit bei der Herkunft der Ökonomie-Metaphorik sind; weil ich dieser dann die Modelle Barthes' und Werthers gegenüberstellen will, die sich am stärksten überschneiden und deshalb eng zusammengehören. Ich nehme die Libido-Ökonomie Freuds an den Schluss, weil sie meines Erachtens im Gesamtkontext und von der Aufgabenstellung her von marginaler Bedeutung ist.

## **3. Das Modell der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie**

### **3.1. Überblick**

Wenn wir die relevanten Faktoren der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie nur den drei dieser Arbeit zugrundeliegenden Texten entnehmen, erhält sie sowohl aus der Sicht des verliebten Subjekts in FSL wie aus derjenigen Werthers eine stark negative Färbung. Freud hingegen, der sie gar nicht explizit erwähnt, liegt – wie zu zeigen sein wird – mit seiner mechanischen Libido-Ökonomie unter dem Aspekt der Gefühllosigkeit und der Beschränkung auf vordergründig äusserliche Ziele sogar weit jenseits der bürgerlichen Ökonomie. Ich versuche, diese hier so neutral wie möglich zu beschreiben. Die bürgerliche Ökonomie, übertragen auf den Bereich enger partnerschaftlicher Beziehungen, wie sie uns im Werther und in FSL gegenübertritt, beschränkt sich auf heterosexuelle Beziehungen, basiert auf einem biologischen Rollenverständnis von Mann und Frau und zielt auf eine arbeitsteilige, ihrer Natur nach vertragsähnliche Lebensgemeinschaft mit teils rechtlich einforderebaren Rechten und Pflichten der Beteiligten. Die Ziele sind im Wesentlichen konkret, beschreibbar und deren Erreichung weitgehend überprüfbar, sowohl im körperlichen wie im emotionalen und geistigen Bereich. Angestrebt wird eine Balance, eine Harmonie von Geben und Nehmen, die auf einem haushälterisch-massvollen Mittelweg erreicht werden soll.

### **3.2. Ziele und Rendite**

Ziel einer bürgerlichen Beziehungsökonomie ist das Entstehen von 'Produkten', die aufgrund der unterschiedlichen Beschaffenheit der Beteiligten nur gemeinsam 'erwirtschaftet' werden können. Dazu gehört zuallererst eine Familie mit Kindern, die – zumindest nach den gesellschaftlichen Regeln zu Werthers Zeit – nur funktionsfähig ist, wenn die Beteiligten sich in die ihnen zugewiesenen Rollen einfügen und diese über einen längeren Zeitraum verlässlich spielen. Dies erfordert mitunter ein Zurückstellen von Trieben (Freud), Begierden (FSL) und die gesellschaftlichen Normen sprengenden Wünschen (Werther). Die angestrebte Rendite besteht zuerst in konkreten Resultaten auf der physischen Ebene wie Kindern, die zum Beispiel den Hof, das Unternehmen der Eltern weiterführen und somit auch eine gewisse Altersvorsorge-Funktion zu erfüllen haben, auf der immateriellen Ebene in

einer nachhaltig verlässlichen Partnerschaft, die den Beteiligten sowohl äusserlich wie innerlich eine gewisse Sicherheit bietet. Vor allem diese auf Dauer und Sicherheit ausgerichtete und die Gefühlsintensität in den Hintergrund drängende Konzeption stösst sowohl bei Werther<sup>2</sup> wie beim verliebten Subjekt Barthes<sup>3</sup> auf Spott und vehemente Ablehnung.

### **3.3. Die zugrundeliegenden Werte**

Der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie liegen Werte zugrunde wie Sicherheit, Beständigkeit, Ordnung, garantiert von der Familie, ja der Sippe als verlässliche Zelle des Gemeinwesens. Aber auch die Dauer der Partnerschaft über die Phase erotischer Attraktion hinaus, der Wandel der Liebe vom Eros zur Philia, die vermehrt auf emotionaler und geistiger Zuwendung basiert, gehört – zumindest in neuerer Zeit – zu den höchsten Werten bürgerlicher Beziehungs-Ökonomie.

### **3.4. Die Investitionen in Güter und Produkte**

Da der bürgerlichen Ökonomie ein klar differierendes Rollenverständnis von Mann und Frau zugrundeliegt, wird auch teilweise in unterschiedliche 'Güter' investiert. Beide investieren ihren sozialen Status in der Gemeinschaft und ihre Eignung für die ihnen zugeordnete Rolle in der Familie, der Mann seine Fähigkeiten und seine Verlässlichkeit als Versorger, die Frau ihre Eignung als Ehefrau, Mutter und Haushaltsvorstand. Zusätzlich investiert die Frau ihre erotische Attraktivität und der Mann seine Qualitäten als Beschützer. Ziel der Investitionen sind für die Frau primär das Gut 'Sicherheit', für den Mann das Gut 'Heimathafen', 'Regenerations-Stätte' und für beide die Güter 'Nachkommenschaft' (in der sie sich nachhaltig, wenn auch mit abnehmender Ähnlichkeit 'verewigen') und 'Ansehen in der Gemeinschaft', was natürlich nur in einem sozialen Kontext funktioniert, in dem eine funktionierende Familie einen hohen Wert darstellt. Die Risikofreudigkeit gewisser Marktteilnehmer moderner Wirtschafts-Ökonomien passt nicht in die Metaphorik der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie. Im Gegenteil: Es ist gerade die Angst vor möglichen materiellen und immateriellen Verlusten, die Absicherungen gegenüber den Unwägbarkeiten der Zukunft, die die leidenschaftslosen Protagonisten einer bieder-bürgerlichen Beziehung in den Augen des Barthes'schen verliebten Subjekts bzw. in denen Werthers so verachtenswert macht<sup>4</sup>.

### **3.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'**

Die bürgerliche Beziehungs-Ökonomie ist wie die wirtschaftliche Ökonomie auf Zug-um-Zug-Erfüllung angelegt. Sobald Einigkeit bezüglich der Rahmenbedingungen erzielt ist, werden die festgelegten Leistungen beidseitig laufend erbracht. Durch die qualitative und quantitative Staffelung der Ziele ist – ähnlich wie in der Wirtschaft – auch Teilerfüllung, ja sogar Mängelrüge und Ersatzforderung bei Schlechterfüllung möglich. Diese ungemein pragmatische, auf Funktionalität und Effizienz zielende Nüchternheit der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie entzündet die tiefe Abscheu bei Werther und bei Barthes' verliebtem Subjekt für diese gefühlsarme und von ihren Vorstellungen von Liebe so weit entfernte Haltung.

### **3.6. Die Rolle der Sprache**

In der bürgerlichen Ökonomie ist die Sprache ein bestens geeignetes Kommunikationsmittel, da es sich aller Regel um vernünftige, d.h. leicht in Worte kleidbare und ebenso leicht decodierbare Kommunikationsinhalte handelt. Hier liegt ein grosser Unterschied zu den Modellen des verliebten Subjekts in FSL und Werthers, wo die wesentlichsten, die

---

<sup>2</sup> Goethe, Johann Wolfgang von. Die Leiden des jungen Werther. Im Folgenden abgekürzt 'W'. S.47;1. Buch; Brief vom 12.August;6.Absatz.

<sup>3</sup> Barthes, Roland. Fragmente einer Sprache der Liebe. Im Folgenden abgekürzt 'FSL'. Fragment Verausgabung. S.223.

<sup>4</sup> FSL. Fragment Verausgabung. 2. S.223.

entscheidenden Kommunikationsinhalte im Bereich des Imaginären liegen und sich auch aufgrund ihrer starken Emotionalität der vernünftig-rationalen Sprache entziehen.

### 3.7. Anerkennung des Modells in der Gesellschaft

Das bürgerliche Modell ist aus verständlichen Gründen hoch akzeptiert in jeder grösseren Gemeinschaft, da es Ordnung, Sicherheit, geringen Wandel verspricht und damit in hohem Masse berechenbar ist sowohl für das unmittelbare Umfeld (Sippe, Nachbarschaft) wie auch für die Rechtsgemeinschaften (Gemeinde, Staat). Der bürgerliche Protagonist ist integriert, 'sistemato'<sup>5</sup> und damit beeinflussbar, führbar, der Macht des Staates zugänglich, ja sogar ebendiese Macht stützend. Leidenschaft und hohe Empfindsamkeit sind aus der Sicht der Gemeinschaft Werte, die im besten Falle Künstlern und Kindern zugebilligt werden. Erwachsen – und damit im bürgerlichen Sinne beziehungsfähig – ist nur, wer seine Emotionen der Vernunft unterordnet. Genau das wollen und können aber die Protagonisten der drei anderen Liebes-Ökonomien nicht. Doch auch Werther bestätigt von seinem völlig gegensätzlichen Standpunkt aus, dass einer, der sich nach den Regeln der bürgerlichen Gesellschaft bildet "nie ein unerträglicher Nachbar, nie ein merkwürdiger Bösewicht werden kann"<sup>6</sup> und räumt ein, er könne Albert – für ihn der Inbegriff des bürgerlichen Protagonisten – seine Achtung nicht versagen.<sup>7</sup>

## 4. Das Modell der Liebes-Ökonomie des verliebten Subjekts in Barthes 'Fragmente einer Sprache der Liebe'

### 4.1. Überblick

Das Titelzitat der "Zwei Ökonomien" findet sich im Fragment Verausgabeung<sup>8</sup>). Bei genauerem Hinsehen durchzieht die Thematik jedoch das ganze Werk und ist in fast jedem Fragment zu finden. Zusammengefasst können wir sagen, die Ökonomie des liebenden Subjekts in FSL ist eine, die mit anderen Werten, anderen Zielen, anderen Gütern operiert als die bürgerliche Beziehungsökonomie. Sie sprengt insofern den Begriff der Ökonomie, als sie nur sporadisch überhaupt der Kontrolle der planenden oder gar berechnenden, abwägenden Vernunft unterliegt<sup>9</sup> und sich die Änderung der angestrebten Ziele, der Basis-Werte, der Güter, aber auch der eingesetzten Mittel und des Zeithorizonts der freien Entscheidung des verliebten Subjekts weitgehend entziehen. Der Diskurs des Liebenden ist nicht haushälterisch, "ist kein Mittelweg, aber eine solche Gleichgewichtsstörung ist Bestandteil jener düsteren Ökonomie, die mich mit ihrer Abweichung und ihrem gewissermassen unerträglichen Luxus zeichnet."<sup>10</sup>

### 4.2. Ziele und Rendite

Das verliebte Subjekt Barthes' strebt in seiner Ökonomie nach Verzückung und Hingerissenheit<sup>11</sup>, nach Überschwang und Schönheit<sup>12</sup>, nach Perpetuierung der Verliebtheit, der Begierde, des Wunsches nach Erfüllung und gerade nicht (wie z.B. Freuds Libido-Ökonomie) nach möglichst rascher, effizienter und vollständiger Erfüllung, zumindest nicht

---

<sup>5</sup> FSL. Fragment Einbezogen. S.75ff.

<sup>6</sup> W. 1. Buch. Brief vom 26. Mai. 2. Abs. S.15.

<sup>7</sup> W. 1. Buch. Brief vom 30. Juli. 2. Abs. S.42.

<sup>8</sup> FSL. Fragment Verausgabeung. 2. S.223: "Im Werther werden [...] zwei Ökonomien einander gegenübergestellt. Auf der einen Seite steht der junge Liebende, der vergeudet, ohne seine Zeit, seine Möglichkeiten, sein Vermögen in Rechnung zu stellen; auf der anderen der Philister (der Funktionär), der ihm die Leviten liest [...]. [...] Auf der einen Seite eine bürgerliche Ökonomie der Überfülle, auf der anderen eine perverse Ökonomie der Zerstreuung, der Verschleuderung, der *Raserei (furor wertherinus)*."

<sup>9</sup> FSL. Ebda. 3. S.223.

<sup>10</sup> FSL. Ebda.4. S.225.

<sup>11</sup> FSL. Fragment Hingerissenheit. S.128ff.

<sup>12</sup> FSL. Fragment Verausgabeung. 4. S.225.

auf der materiell-korporalen Ebene<sup>13</sup>. So strebt das verliebte Subjekt auch nicht nach Besitz des geliebten Objekts wie die bürgerliche Beziehungs-Ökonomie und Freuds Libido-Ökonomie und nur in einem paradox-ambivalenten Sinne nach Macht über das Objekt. Es bejaht seine Abhängigkeit, "weil sie für mich ein Mittel darstellt, mein Verlangen zu *bezeichnen* [...]"<sup>14</sup>. Aber die Abhängigkeit betrifft das Verliebtsein, das Verlangen<sup>15</sup>, die Begierde und nicht die andere Person, die zum Vorwand<sup>16</sup> genommen wird. Da das Verlangen im Verliebten selbst wohnt, erhöht diese Einsicht die Autonomie des verliebten Subjekts, aber auch die 'Entwirklichung' ins Imaginäre. Nichterfüllung des konkreten Verlangens kann es – dies im Unterschied zu den andern drei hier untersuchten Modellen – transzendieren, "in der Grossartigkeit und Abstraktheit des Liebesgefühls aufgehen"<sup>17</sup> lassen. Mit der Autonomie wächst aber auch die Einsamkeit des Liebenden, die er als selbstverursacht und systemimmanent erkennt: "[...] (vielleicht deshalb, weil ich unaufhörlich auf den Solipsismus meines Diskurses zurückgeworfen werde)." <sup>18</sup>

Die Begierde richtet sich durchaus auf die Leiblichkeit, den Körper des geliebten Objekts, aber unter den "Millionen von Leibern", denen das verliebte Subjekt in seinem Leben begegnet und von denen es – hier ganz ökonomisch rechnend – nur "einige Hundert begehren" kann, wählt der Liebende (jeweils) einen aus, der ihm "die Besonderheit meines Verlangens"<sup>19</sup> bezeichnet. Auslöser dieses Hochgefühls ist das, was die Griechen  $\chi\alpha\rho\iota\sigma$  (Charis) nannten: "das Leuchten der Augen, die schimmernde Schönheit des Körpers, das Strahlen des begehrenswerten Wesens, [...] die Vorstellung – die Hoffnung – [...], dass das Liebesobjekt meinem Verlangen nachgibt."<sup>20</sup>

Die Paradoxie dieser Liebes-Ökonomie liegt im Wunsch nach Perpetuierung des unerfüllten Zustandes, aber so, dass Erfüllung möglich, denkbar bleibt. Das verliebte Subjekt strebt durchaus nach Direktkontakt und Nähe zum geliebten Objekt, aber nur in beschränktem Masse, da gerade diese Nähe seine Projektion, sein Bild zerstören könnte.<sup>21</sup> Das Liebesobjekt ist insofern kein Ziel<sup>22</sup>, es dient nur als äusserer, physischer Auslöser und als Projektionsfläche<sup>23</sup> für die inneren Ziele der Verzückung, der Hingerissenheit und der Begierde. Dieser Hunger "besteht in einem innerlichen Gieren und Trachten der liebenden Kraft und des irdischen Geistes nach einem überirdischen Gute. [...] Seht, hier beginnt ein ewiges Gieren und dauerndes Sehnen und eine ewige Erfolglosigkeit"<sup>24</sup>. Das Mass des Durchschauens dieser Paradoxie, dieser gewollten Selbsttäuschung, unterscheidet meines Erachtens das verliebte Subjekt von Werther, der durchaus von Erfüllung, von konkreter und dauerhafter Vereinigung mit Lotte träumt.<sup>25</sup>

Der immaterielle Charakter dieser Rendite und die dieser Liebes-Ökonomie immanente Erfolglosigkeit ist bürgerlich ökonomischem Denken fremd, aber das Abzielen auf Nachhaltigkeit, ja auf Perpetuierung der Rendite sollte auch dem Philister<sup>26</sup> einleuchten.

---

<sup>13</sup> FSL. Fragment Erfüllung. 2. S.94.

<sup>14</sup> FSL. Fragment Domnei. 1. S.25.

<sup>15</sup> FSL. Fragment Entwertung. 1. S.85: "[...] es ist mein Verlangen, das ich verlange."

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> Ebd. 2. S.86.

<sup>18</sup> FSL. Fragment Allein. 3. S.35.

<sup>19</sup> Alle drei Zitate dieses Satzes aus FSL. Fragment Anbetungswürdig. 3. S.39.

<sup>20</sup> FSL. Fragment Anbetungswürdig.1. S.38.

<sup>21</sup> FSL. Fragment Entstellung. S.80ff.

<sup>22</sup> FSL. Fragment Verausgabung. 3. S.224.

<sup>23</sup> FSL. Fragment Erwartung. 4.: "Das Wesen, das ich erwarte, ist kein reales. Wie der Säugling die Brust der Mutter, so 'schaffe ich es aus meiner Liebesfähigkeit [...] immer wieder neu': der Andere taucht da auf, wo ich ihn erwarte, da, wo ich ihn bereits erschaffen habe."

<sup>24</sup> FSL. Fragment Abwesenheit. 6. S.31.

<sup>25</sup> W. 2.Buch. Brief vom 29. Juli. 2.Abs.: "Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm"

<sup>26</sup> FSL. Fragment Verausgabung. 2. S.223.

### 4.3. Die zugrundeliegenden Werte

In der Wertehierarchie des verliebten Subjekts nimmt die Liebe<sup>27</sup> im Sinne des Eros, die Intensität des Gefühls, die mit der Lebensintensität gleichgesetzt wird, einen Spitzenplatz ein. Obwohl die Körperlichkeit, die physische Gestalt dem verliebten Subjekt (i.U. zu Werther) zentral ist (4.2.), aber eben nur als Auslöser und Wachhalter der Begierde und des Liebesverlangens und nicht als Wert an sich, kann daraus geschlossen werden, dass emotionale und nicht korporale Werte an der Spitze der Hierarchie stehen. Das verliebte Subjekt hat eine intuitive Ahnung von der unlösbaren Polarität von Freud und Leid, nimmt auch grosses Leid in Kauf im Hinblick auf die viel grössere Beglückung. Es sucht geradezu die Verletzung, die Wunde in der Überzeugung, dass die Wunde der Liebe das Subjekt öffnet bis zu den Wurzeln des Seins und dass das Subjekt dieser Wunde entströmt "und sich in diesem Ausströmen erst eigentlich konstituiert"<sup>28</sup>. Wir können also die in der Liebe erfahrene Konstituierung, die Selbstfindung des Subjekts als weiteren hohen Wert im Wertsystem des verliebten Subjekts bezeichnen.

### 4.4. Die Investitionen in Güter und Produkte

Das verliebte Subjekt 'investiert'<sup>29</sup> in einer unbürgerlichen Bedingungslosigkeit ohne Rücklagen<sup>30</sup> und Sicherstellungen all sein Gefühl, all seine Fähigkeiten, Möglichkeiten, aber auch auf der materiellen Ebene sein Vermögen, seine Arbeitskraft und seine Gesundheit<sup>31</sup> in das Gut der Betörung, der Begeisterung, der Überschwenglichkeit.<sup>32</sup> Diese Art und das Mass bzw. die Masslosigkeit der Investition sind aufgrund der Wertehierarchie und der angestrebten Rendite in sich durchaus folgerichtig und nachvollziehbar. Aufgrund der Wahl der Investitionsmittel und des Stils des Investitionsverhaltens handelt es sich beim verliebten Subjekt um einen mutigen, aus bürgerlicher Sicht gar tollkühnen Investor, einem hoch risikofreudigen Börsenspekulanten vergleichbar. Und doch unterscheidet sich die Bedingungslosigkeit des Investitionsverhaltens und die Palette der eingesetzten Güter in der letzten Konsequenz von derjenigen Werthers, dem die intellektuelle, aber auch leicht dekadente Distanz des verliebten Subjekts zu sich selbst mangelt und der deshalb auch vom Einsatz des eigenen Lebens für das 'Gut' der einzigen fokussierten Person nicht zurückschreckt.

Das Produkt, das als Resultat dieser Ökonomie geschaffen werden soll, ist der Zustand der Begierde, nicht das geliebte Objekt und schon gar nicht Familie und Kinderlein<sup>33</sup> wie in der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie. Aber dieser Andere ist sozusagen ein Produktionsmittel. Der Andere lässt sich aber weder sprachlich bezeichnen (4.6.), noch einordnen: "Atopos ist der andere, den ich liebe und der mich fasziniert."<sup>34</sup> Auch das verliebte Subjekt entzieht sich jeglichen bürgerlichen Kriterien für das Eingehen einer Beziehung. So sieht er sich sogar in totem Zustand noch als Liebender<sup>35</sup>, da seine Welt eine imaginäre ist. Dies gilt laut Barthes genauso für Werther: "[...] (nicht weil Werther tot ist, hat er aufgehört Liebender zu sein, ganz im Gegenteil.)"<sup>36</sup> Auch diese Unfassbarkeit der am ökonomischen System Beteiligten ist bürgerlicher Beziehungs-Ökonomie zutiefst fremd.

---

<sup>27</sup> FSL. Fragment Bejahung. 1. S.55: "Trotz der Schwierigkeiten meiner Geschichte, trotz der Notlagen, der Zweifel, der Verzweiflungen, trotz der Bemühungen, sie hinter mir zu lassen, höre ich nicht auf, für mich selbst die Liebe als Wert zu bejahen."

<sup>28</sup> FSL. Fragment Hingerissenheit. 1. S.129.

<sup>29</sup> Investieren ist ein Handeln. Das verliebte Subjekt ist aber wesentlich feminisiert und prioritär nicht handelnd, sondern wartend, erwartend. FSL. Fragment Erwartung. 5. S.100.

<sup>30</sup> FSL. Fragment Verausgabung. 2. S.223.

<sup>31</sup> FSL. Fragment Erwachen. 1. S. 96.

<sup>32</sup> FSL. Fragment Bejahung. 4. S.57: "([...] ich werde vom Verlangen, vom Zwang verzehrt, glücklich zu sein): ich sage zu allem ja (und mache mich damit blind)."

<sup>33</sup> FSL. Fragment Erfüllung. 2. "Lust aber will nicht Erben, nicht Kinder – Lust will sich selber, will Ewigkeit, will Wiederkunft, will Alles-sich-ewig-gleich."

<sup>34</sup> FSL. Fragment Atopos. 1. S.44.

<sup>35</sup> FSL. Fragment Auswege. 3. S.48.

<sup>36</sup> Ebd.

Das verliebte Subjekt ist in seiner Empfindsamkeit in einem viel höheren Masse als der bürgerliche Protagonist abhängig von zufälligen Begebenheiten, von winzigen Umständen, die sich seiner Kontrolle entziehen: "Der belanglose Zwischenfall [...] wird zum Unternehmer des Diskurses der Liebe, der sich dank des Kapitals des Imaginären bereichert."<sup>37</sup>

Anstelle der bürgerlichen Alternative von Erfolg oder Misslingen, von Sieg oder Niederlage auf dem 'Markt' der Beziehungs-Ökonomie, propagiert das verliebte Subjekt "eine andere Logik: ich bin zugleich und auf widersprüchliche Weise glücklich und unglücklich: 'erfolgreich sein' oder 'versagen' haben für mich nur zufällige und vorübergehende Bedeutungen [...]; ich bin jeder Finalität entzogen [...]. Dem Abenteuer (dem, was mir zustösst) ausgeliefert, gehe ich daraus weder als Sieger noch als Besiegter hervor: ich bin tragisch."<sup>38</sup>

#### 4.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'

Die Frage lässt sich für das verliebte Subjekt nur paradox beantworten: Immer und nie! Denn einerseits erlebt und fordert das verliebte Subjekt sofort seinen Anteil, das ihm in seiner Ökonomie zustehende intensive Gefühl des Verliebtseins, ja genau besehen steht der 'Return' am Anfang des ganzen 'Handels' mit dem Augenblick der Begegnung mit dem geliebten Objekt, der zum Hingerissensein, zur Betörung<sup>39</sup> führt. Aber die Erfüllung ist weder rational berechnet noch forderbar. Sie entzieht sich der Kontrolle durch das liebende Subjekt: "Die Erfüllung ist also eine Art überstürztes Empfangen: etwas verdichtet sich, überfällt mich, erschlägt mich. [...] eine Totalität ohne Rest, eine Summe ohne Abstrich"<sup>40</sup> – lauter Metaphern, die die bürgerliche Ökonomie ad absurdum führen. Im Überschreiten der Grenzen des Mangels und der Sättigung, in der Masslosigkeit des Zuviel, in der Hybris des "angemessen bedeutet für mich nicht genug"<sup>41</sup> liegt vielleicht der Schlüssel für die exorbitante Investitionsbereitschaft des liebenden Subjekts. Der Gewinn an Wollust ist jenseits aller bürgerlichen Kategorien und führt es zur Koinzidenz, vom Übermass zum Mass und zum Erlebnis der "Himmelfahrt des Imaginären"<sup>42</sup>, zu seinem Triumph.

Seine 'Vorleistung' besteht eigentlich nur in der inneren und äusseren Bereitschaft für eine Begegnung. Andererseits kann sein Ziel, die Perpetuierung dieses Hingerissenseins, unmöglich vollständig erreicht werden und wird gerade durch eine vordergründige Erfüllung des Verlangens auf der physischen Ebene am stärksten gefährdet. Die glückliche Zeit der Idylle, der Folge von Begegnungen nach der Verzückung durch ein Bild, ist der eigentliche 'Return' und das verliebte Subjekt sträubt sich verständlicherweise gegen die Fortsetzung, in der die Angst, die Eifersucht und die Desillusionierung zwingend folgen.<sup>43</sup>

Aufgrund dieser paradoxen Qualität des angestrebten 'Returns on investment' kann man mit gleicher Berechtigung sagen, dass der Zeithorizont unendlich ist, was sowohl den Rahmen bürgerlichen Ökonomiedenkens wie die mechanische Libido-Ökonomie Freuds sprengt.

#### 4.6. Die Rolle der Sprache

Das verliebte Subjekt bedient sich der Sprache nur im Zustand der Verletzung. Ist es erfüllt und glücklich, wird es "über die Sprache, das heisst über das Mittelmässige, über das Allgemeine, *hinausgehoben*. [...] Das nennt man *jubilatio* oder Jubeln, und ist eine Freude, die man mit Worten nicht beschreiben kann."<sup>44</sup> Und "je deutlicher ich die Besonderheit meiner Begierde erkenne, umso weniger kann ich sie benennen; [...] das Eigentümliche der Begierde kann nur die Uneigentlichkeit der Aussage hervorbringen."<sup>45</sup> Auch das geliebte

<sup>37</sup> FSL. Fragment Beiläufigkeiten. 2. S.53.

<sup>38</sup> FSL. Fragment Bejahung. 1. S.56.

<sup>39</sup> FSL. Fragment Hingerissenheit. S.128ff. Und FSL. Fragment Verausgabung. 4. S.225.

<sup>40</sup> FSL. Fragment Erfüllung. 1. S.93.

<sup>41</sup> FSL. Ebd.

<sup>42</sup> FSL. Ebd. S.94.

<sup>43</sup> FSL. Fragment Begegnung. 1. S.50.

<sup>44</sup> FSL. Fragment Erfüllung. 1. S.93.

<sup>45</sup> FSL. Fragment Anbetungswürdig. 3. S.39

Objekt entzieht sich der Sprache: "man kann nicht von ihm, über ihn sprechen; jedes Attribut ist falsch, schmerzhaft, taktlos, peinlich: der Andere ist unqualifizierbar [...]."<sup>46</sup>

Diese Sprachlosigkeit des Liebenden ist ein wichtiges Element der Ökonomie des verliebten Subjekts (wie auch Werthers) und grenzt sie klar ab von der bürgerlichen Beziehung. Nun gibt es aber auch Unterschiede in der Liebes-Ökonomie des verliebten Subjekts und Werthers, die sich an der Sprache zeigen lassen. Das verliebte Subjekt führt einen oft sehr selbstkritischen, ja selbstironischen Diskurs auf einer Meta-Ebene: Es beschreibt facettenreich und virtuos den eigenen Zustand des Verliebtseins, von dem es ja gerade behauptet, er entziehe sich der Sprache. Dies zeigt, dass es nicht so tief in dem sprachlos-verliebten Zustand drinsteckt, wie es vorgibt – zumindest nicht dauernd. Vielleicht führt Barthes' Liebender ja den Diskurs immer nur in den Momenten, in denen er gerade nicht – oder nicht nur – verliebtes Subjekt ist. Das heisst noch nicht zwingend, dass er autonom wechseln kann zwischen den Rollen des sprachlosen Verliebten und des diskursfähigen Beobachters, aber immerhin findet ein Zustandswechsel statt, den er geschickt ausnützt. Nicht so Werther, dem Humor – zumindest in der Form der Selbstironie – so fremd ist wie dem bürgerlichen oder dem nur triebhaft Liebenden. In allen drei anderen Liebes-Ökonomiemodellen sitzen die Liebenden fest, halten ihr Modell mit grosser Wahrscheinlichkeit für das einzig richtige, jedenfalls für das einzige ihnen zugängliche. Einzig Barthes' verliebtes Subjekt gewinnt immer wieder die Distanz zu sich und seinem Modell, die einen kritischen Diskurs erst möglich macht.

#### **4.7. Anerkennung des Modells in der Gesellschaft**

Das Modell der Liebes-Ökonomie des verliebten Subjekts ist der änderungsscheuen, angstvollen und sicherheitsorientierten Gesellschaft ein Dorn im Auge. Die Empfindsamkeit und Gefühlsbetonung, der Mut zu Pathos und Exzentrizität wird von ferne vielleicht noch als spektakulär, aus der Nähe aber als anachronistisch, ja als obszön verurteilt.<sup>47</sup> Die Religion – und mit ihr die bürgerliche Ethik – verurteilt aber auch den Solipsismus des Liebenden, "der niemandem verbunden ist als sich selbst."<sup>48</sup>

---

<sup>46</sup> FSL. Fragment Atopos. 2. S.45.

<sup>47</sup> FSL. Fragment Obszön. 4. S.183.

<sup>48</sup> FSL. Fragment Allein. 1. S.33.

## 5. Das Modell der Liebes-Ökonomie Werthers in Johann Wolfgang von Goethes Roman: 'Die Leiden des jungen Werther'.

### 5.1. Überblick

Barthes verweist in FSL unzählige Male auf Werther, gerade auch im Titelzitat zu dieser Arbeit<sup>49</sup>. Und doch stimmen die Liebes-Ökonomien Werthers und des verliebten Subjekts in Barthes' FSL nicht völlig überein. Zusammenfassend behaupte ich, dass die Liebes-Ökonomie Werthers eine stärkere Fokussierung auf eine reale Person in einem sozialen Kontext beinhaltet und in vielleicht naiv-unrealistischer, aber doch völlig überzeugter Weise die Erfüllung, nämlich die lebenslängliche Vereinigung mit dem geliebten Objekt anstrebt<sup>50</sup> und sich damit in wesentlichen ökonomie-relevanten Faktoren von Barthes' verliebtem Subjekt unterscheidet. Zur Bestätigung dieser These möchte ich bereits hier den unterschiedlichen Umgang mit der Selbstmord-Thematik anführen. Das verliebte Subjekt hat genügend Distanz zu sich selbst, um den Verlust des geliebten Objekts – eines von einer Kette sich folgender – zu verkraften. Der Verlust bleibt abstrakt und durch "eine Ökonomie gerechtfertigt – das Bild stirbt, damit ich leben kann [...]"<sup>51</sup> Selbstmord ist "eine einfache, mühelose Idee, eine Art rascher Algebra" bzw. "ein Satz, lediglich ein Satz, den ich schwermütig lieblose" und bleibt für das verliebte Subjekt ein rettender Gedanke, den es aussprechen kann: "ich atme auf und schmücke diesen Gedanken mit Farben des Lebens, sei es, dass ich ihn aggressiv gegen das Liebesobjekt richte (eine sattnam bekannte Erpressung), sei es, dass ich mich in der Phantasie im Tode mit ihm vereine [...]"<sup>52</sup>. Im Vergleich dazu ist der Selbstmord bei Werther nachvollziehbare und aus seiner Sicht folgerichtige Konsequenz aus der für ihn definitiven Nichterfüllung seiner Liebes-Ökonomie.

Werthers Liebes-Ökonomie hat meines Erachtens neben der emotionalen nicht nur eine geistige, sondern sogar eine 'religiöse' oder 'spirituelle' Dimension<sup>53</sup>, die dem vergleichsweise dekadenten verliebten Subjekt Barthes' abgeht und sowohl den Horizont des bürgerlichen wie erst recht den des Freud'schen Libido-Denkens übersteigt.

### 5.2. Ziele und Rendite

Werther strebt von der Grundeinstellung nach der ihn beglückenden Gefühlsintensität wie das verliebte Subjekt Barthes'. Er will die Verschwendung<sup>54</sup>, die völlige Hingabe an die Empfindung. Er lehnt die bürgerliche Variante ab, auch wenn es aus den vernünftigen Abwägenden, ihr Vermögen und ihre Kraft Einteilenden durchaus brauchbare Menschen geben möge, die aber für die Liebe und die Kunst verloren seien.<sup>55</sup> Wie das verliebte Subjekt ist sich Werther – zumindest bevor er Lotte kennenlernt – bewusst, dass er sich Bilder<sup>56</sup> schafft und auf geeignete Manifestationen wartet, um diese Bilder zu projizieren. Bereits vor der Begegnung mit Lotte ist er innerlich zutiefst bereit, sich zu verlieben<sup>57</sup>, ist sich aber dessen nicht in gleich klarer Weise bewusst wie das verliebte Subjekt Barthes'. Dann bleibt er aber immer mehr an dieser Projektion 'Lotte' hängen, fokussiert seine ganze Liebe auf sie

---

<sup>49</sup> FSL. Fragment Verausgabung. 2. S.223.

<sup>50</sup> W. 2.Buch. Brief vom 29. Juli. 2.Abs.

<sup>51</sup> FSL. Fragment Exil. 3. S.103.

<sup>52</sup> Alle Zitate in diesem Satz: FSL. Fragment Selbstmord. 1. und 2. S.198f.

<sup>53</sup> Für ihn ist Lotte nicht nur Objekt seiner erotischen Begierde wie Barthes 'geliebtes Objekt', schon gar nicht Triebobjekt wie bei Freud, sondern seine gleichsam heilige Dualseele (1.Buch. Brief vom 16.Juni. S.19ff. Insbesondere 'Klopstock-Szene'; und 1.Buch. Brief vom 16. Juli. 2.Abs. S.39). Auch erkennt er, dass die Natur, alles Aussen, mithin auch das Ziel seiner Liebe, Spiegel seiner Seele ist "wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes!" (W. 1. Buch. Brief vom 10.Mai. S.9.)

<sup>54</sup> W. 1.Buch. Brief vom 26.Mai. 2.Abs. S.15.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> W. 1.Buch. Brief vom 30.Mai. 4.Abs. S.19. Und: 2.Buch. Brief vom 20.Oktober. 2.Abs. S.60: "Und so ist der Glückliche vollkommen fertig, das Geschöpf unserer selbst." – Am deutlichsten wird die Projektion, wenn das Bild durch die Realität zerstört zu werden droht: 2.Buch. Brief vom 26.Oktober. S.83.

<sup>57</sup> W. 1.Buch. Brief vom 30.Mai. 4.Abs. S.19.

und verengt sein Streben vom generellen Verlangen nach Gefühlsintensität auf die konkrete Vereinigung mit ihr (5.1.). Natürlich will er sich auch selbst erhöhen in seiner Liebe, die er erwidert wähnt.<sup>58</sup> Aber die angestrebte Rendite wandelt sich nach der Begegnung mit Lotte. Es ist nicht mehr nur die Perpetuierung des Verlangens, sondern die tatsächliche Vereinigung mit Lotte im Aussen<sup>59</sup> und Innen, die er sucht. Er möchte nicht nur ihr Mann sein, sondern auch die innere Verbindung real leben können<sup>60</sup>. Seine Liebe ist aber mehr als Eros, auch mehr als Philia – und doch in ihrer Fokussiertheit auf eine Person, in ihrem Auswählen und Bewerten noch weit entfernt von Agape. Er ahnt, dass Liebe ein Weg zum Göttlichen sein kann, aber er bleibt beim Wegweiser 'Lotte' stehen und wähnt sich am Ziel.<sup>61</sup> Auslöser und Ziel seines Verlangens sind nicht in derselben Ausschliesslichkeit wie bei Barthes verliebtem Subjekt der Körper des andern, sondern vielmehr das Innere, der emotional-geistige Wert, für den Lotte steht.<sup>62</sup> Auch er projiziert – wie Barthes' verliebtes Subjekt – ein Ideal ins Objekt seiner Liebe und ist sich dessen in luziden Momenten auch bewusst, aber das Ideal ist höher angesiedelt. Er sieht in Lotte einen Engel, eine ideale Mutter und Ehefrau, ja, eine Heilige<sup>63</sup>. Im Unterschied zu Barthes' verliebtem Subjekt gilt Werthers Liebesverlangen ganz klar einem gegengeschlechtlichen Partner, hier also einer Frau mit dem ganzen Kontext der möglichen Rollen eines weiblichen Wesens. So drückt sich die kindliche oder im Zusammenhang mit der 'Ermanne-Dich-Thematik' sogar infantil-verantwortungsscheue Komponente bei Werther auch positiv aus in einem guten Zugang zu Kindern und sogar in Verantwortungsbereitschaft und gutbürgerlicher Verlässlichkeit gegenüber Kindern<sup>64</sup> und ist ein durchaus echt gelebter Charakterzug<sup>65</sup>. Er will wieder 'werden wie ein Kind' im biblisch-christlichen Sinne - und ist sich dabei nicht bewusst, dass er gar nie erwachsen wurde.<sup>66</sup> Im Gegensatz zur Kindlichkeit Werthers ist die Infantilität des verliebten Subjekts bei Barthes eher eine psychoanalytisch relevante, keine im Aussen gelebte Komponente.

### 5.3. Die zugrundeliegenden Werte

Wie beim verliebten Subjekt Barthes ist die Liebe<sup>67</sup>, genauer: die Intensität des Liebesgefühls ein höchster Wert. Die Gefühlspalette ist aber weiter und schliesst die ganze Naturverbundenheit bis zum Einswerden mit der Natur<sup>68</sup> ein, klare Anzeichen von Agape-Liebe. Werther ist im Unterschied zu den Protagonisten der drei anderen Ökonomien von einer schwärmerischen, aber tiefen pantheistischen Religiosität<sup>69</sup>, zu der auch die

<sup>58</sup> W. 1.Buch. Brief vom 13.Juli. 2.Abs. S.38.: "[...] wie ich mich selbst anete, seitdem sie mich liebt."

<sup>59</sup> W. 2.Buch. Brief vom 29.Juli. 2.Abs. S.75: "Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm." – Und: 2.Buch. In den Herausgeberbericht eingefügter Brief an Lotte nach der erotischen Begegnung. 4. und 5.Abs. S.117.

<sup>60</sup> W. 2.Buch. Brief vom 21.August.S.76. – Und: 2.Buch. Brief vom 22. November. S.87.

<sup>61</sup> W. 1.Buch. Brief vom 16.Juni. 21.Abs. S.25.: "Ich war kein Mensch mehr."

<sup>62</sup> W. 1.Buch. Brief vom 16.Juni. 11.Abs. S.21.

<sup>63</sup> W. 1.Buch. Brief vom 16.Juli. 2.Abs. S.39: "Sie ist mir heilig." – 2.Buch. Letzter Brief Werthers 'Nach eilfe'. 2.Abs. S.122.

<sup>64</sup> W. 1.Buch. Brief vom 27.Mai. 1.Abs. S.16. 3. u.4.Abs. S.17.

<sup>65</sup> Ein Zug, der ihn klar vom bürgerlichen Erwachsenen unterscheidet, der unter anderem in der Figur des Doktors auftritt "der eine sehr dogmatische Drahtpuppe ist." – "[...] meinem Herzen sind die Kinder am nächsten auf der Erde." W. 1.Buch. Brief vom 29. Juni. S.30. Und Brief vom 10.Sept. 2.Abs. S.57: "[...] wenn ich am stillen Abend unter ihren Kindern, unter meinen Kindern sitze [...]"

<sup>66</sup> W. 1.Buch. Brief vom 8.Juli. S.36f.

<sup>67</sup> W. 1.Buch. Brief vom 18.Juli. 1.Abs. S.39: Eine Welt ohne Liebe ist wie "eine Zauberlaterne ohne Licht."

<sup>68</sup> W. 2.Buch. Brief vom 9.Mai. 1.Abs. S.72f. – Die Natur spiegelt seine Seele aber auch in Zeiten des Chaos: 2.Buch. Brief vom 12.Dezember. 2. und 3.Abs. S.98f. Insbeso. S.99: "[...] wie gerne hätte ich mein Menschsein drum gegeben, mit jenem Sturmwinde die Wolken zu zerreißen, die Fluten zu fassen!"

<sup>69</sup> W. 1. Buch. Brief vom 10.Mai. S.9. Und: 1. Buch. Brief vom 22.Mai. 1. Abs. S.13: "Dass das Leben des Menschen nur ein Traum sei [...]" Auch: 1.Buch. Brief vom 18.August. 2.Abs. S.52: "[...] fühlte ich mich in der überfließenden Fülle wie vergöttert." – Beim letzten Blick zu den Sternen: "Nein, ihr

Vorstellung einer Wiedervereinigung im Jenseits gehört<sup>70</sup>. Er hat auch eine Ahnung von der Virtualität, ja Fiktionalität der Welt, die wir uns schaffen<sup>71</sup> und von der Beglückung des 'Im-Jetzt-Seins', sowohl in der Beobachtung einfacher Menschen<sup>72</sup>, als auch dank eigener Erlebnisse stärkster Präsenz<sup>73</sup>, in denen er, trinkend "aus dem schäumenden Becher des Unendlichen [...] einen Tropfen der Seligkeit des Wesens [...], das alles in sich und durch sich hervorbringt", sich verbunden fühlt mit dem "Geist des Ewigschaffenden".<sup>74</sup> Er liebt Empfindsamkeit und Begeisterungsfähigkeit – und lehnt mit gleicher Vehemenz Griesgrämigkeit, Eigensinn und üblen Humor ab.<sup>75</sup> Die bürgerliche Balance, die Ausgeglichenheit und Gelassenheit sind für ihn weniger wichtige Werte, auch wenn er durchaus die Schattenseiten seiner Unausgeglichenheit und seinen Mangel an Kontrolle erkennt und zeitenweise darunter leidet<sup>76</sup>. Aber er verteidigt seine Überspanntheit dezidiert<sup>77</sup>, nimmt sie in Kauf als Kehrseite seiner beglückenden Empfindsamkeit. Auch Erwachsensein bzw. –werden, Voraussetzung bürgerlicher Beziehungs-Ökonomie, ist ihm unwichtig. Er hält sein "Herzchen wie ein krankes Kind; jeder Wille wird ihm gestattet."<sup>78</sup> Die mehrfach, sogar von Lotte selbst<sup>79</sup> an ihn herangetragene Aufforderung, sich zu ermannen<sup>80</sup>, von ihr abzulassen, kontert er mit dem Hinweis auf seinen Opferstatus<sup>81</sup> und seine Kindlichkeit<sup>82</sup>. Der freie Lauf seiner Gefühle ist ihm ein weit höherer Wert als die Übernahme einer seinem Stand gemässen Verantwortung in der Gesellschaft. In luziden Momenten erkennt er jedoch "dass in mir die Quelle alles Elendes verborgen ist, wie ehemals die Quelle aller Seligkeiten."<sup>83</sup> Und für den langsam reifenden<sup>84</sup> Entscheid, diese Welt zu verlassen,

---

werdet nicht fallen! der Ewige trägt euch an seinem Herzen, und mich." 2.Buch. Letzter Brief Werthers: 'Nach eilfe'. S.122.

<sup>70</sup> W. 1.Buch. Brief vom 10.Sept. 11.Abs. S.59. - Die Frage der Wiederkunft lässt er offen, verurteilt aber das Zaudern und Zagen, den Vorhang aufzuheben und dahinter zu treten: "Weil man nicht weiss, wie es dahinten aussieht? und man nicht wiederkehrt?" und beklagt die Eigenschaft des Geistes, überall dort "Verwirrung und Finsternis zu ahnen, wovon wir nichts Bestimmtes wissen." 2.Buch. Herausgeberbericht. 2. Abs. nach dem Brief vom 14.Dezember. S.100. Im letzten, nicht datierten Brief an Lotte (eingefügt in den Herausgeberbericht; S.117) ist die Gewissheit der Wiedervereinigung grösser: "Ich gehe voran! gehe zu meinem Vater, zu deinem Vater. Dem will ich's klagen und er wird mich trösten, bis du kommst [...] Wir werden sein! wir werden uns wieder sehen!" – Auch im Abschiedsbrief an Wilhelm (S.121.) schreibt er: "Lebt wohl! wir sehen uns wieder und freudiger."

<sup>71</sup> W. 1.Buch. Brief vom 18.Juli. 1.Abs. S.39: "Und wenn's nichts wäre als das, als vorübergehende Phantome, so macht's doch immer unser Glück [...]." – Und: 2.Buch. Brief vom 3.November. 1.Abs.: "[...] die heilige, belebende Kraft, mit der ich Welten um mich schuf; sie ist dahin!" – Weiter: "[...] und mit mir die Welt untergeht." 2.Buch. Brief vom 15.November. S.86.

<sup>72</sup> W. 1.Buch. Brief vom 27.Mai. 2.Abs. S.17.

<sup>73</sup> W. 1.Buch. Brief vom 18.August. 2.Abs. S.52.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> W. 1.Buch. Brief vom 1.Juli. S.32ff.

<sup>76</sup> W. 1.Buch. Brief vom 13.Mai. S.10: "[...] denn so ungleich, so unstat hast du nichts gesehen als dieses Herz." Auch: das Magnetbergmärchen im Brief vom 26.Juli. Und das Leiden unter der Polarität der Kräfte, unter dem permanenten Zerstören in der Natur: Brief vom 18.August. S.51ff. Weiter: 2.Buch. Brief vom 20.Oktober. 1.Abs. S.60: "Guter Gott, der du mir das alles schenkest, warum hieltest du nicht die Hälfte zurück und gabst mir Selbstvertrauen und Genügsamkeit?" – Und: "Bester, ich bin dahin! sie kann mit mir machen, was sie will." 2.Buch. Brief vom 8.November. S.85.

<sup>77</sup> W. 1.Buch. Brief vom 12.August. 9.Abs. S.48: "[...] wenn Anstrengung Stärke ist, warum soll die Überspannung das Gegenteil sein?"

<sup>78</sup> W. 1.Buch. Brief vom 13.Mai. S.10. Und 2.Buch. Brief vom 18.Juni. S.75: "Und ich lache über mein eigenes Herz – und tu ihm seinen Willen."

<sup>79</sup> W. 2.Buch. Brief vom 4.Dezember. S.92. – Und: 2.Buch. Herausgeberbericht. 3.Abs. nach dem Brief vom 20.Dezember. S.101ff.

<sup>80</sup> W. 1.Buch. Brief vom 8.August. 3.Abs. S.43.

<sup>81</sup> Ebd. 4.Abs. S.43.

<sup>82</sup> Ebd. Abends. S.44.

<sup>83</sup> W. 2.Buch. Brief vom 3.November. S.84.

<sup>84</sup> u.a. 2.Buch. Brief vom 12.Dezember. 3.Abs. S.99: "[...] denn ich habe Mut zu sterben. – Ich hätte [...]"

übernimmt er dann die volle Verantwortung. Die Art und Weise der Planung, Begründung und Durchführung seiner Selbsttötung ist durchaus männlich.<sup>85</sup>

Im Unterschied zur bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie bedeutet ihm die Tugend der Arbeit wenig<sup>86</sup>, vor allem dort, wo sie mit Eingliederung und Subordination<sup>87</sup> verbunden ist und ihn am Ausleben seiner Gefühle hindert. Die Schuld an seinem Versagen an der Stelle beim Gesandten projiziert er auf andere.<sup>88</sup> Auch das nüchterne Analysieren, Abwägen und Bewerten – Basis aller bürgerlichen Ökonomie – ist ihm zutiefst zuwider<sup>89</sup>. Er hält den Nüchternen seine Empathie, sein Mitfühlen mit allen Wesen, auch und gerade mit den Gestrauchelten, entgegen.<sup>90</sup>

Letztlich ist ihm auch Philia, die freundschaftliche Liebe<sup>91</sup>, ein hoher Wert. Hierin liegt er bürgerlichen Auffassungen näher als Barthes' verliebtes Subjekt oder gar Freuds 'Trieblieder'. Allerdings bringt er seine Philia nicht in Einklang mit seinem Eros<sup>92</sup>. Er ist Lotte kein echter Freund<sup>93</sup>, obwohl sie ihm die Freundschaft ausdrücklich anbietet.<sup>94</sup>

#### 5.4. Die Investitionen in Güter und Produkte

In der Bedingungs- und Masslosigkeit der Investitionsbereitschaft stimmen Werther und das verliebte Subjekt Barthes' überein. Werther geht in seiner Konsequenz allerdings einen grossen Schritt weiter und beweist durch seinen Selbstmord, dass er bereit ist, auch sein physisches Leben einzusetzen. Dies kann er nur aufgrund seines von Barthes' verliebtem Subjekt differierenden Wertsystems. Das höchste Gut, über das Werther verfügt, solange er über die virtuelle Nabelschnur von Lotte genährt wird, ist die Kraft seiner Imagination, die "heilende, belebende Kraft, mit der ich Welten um mich schuf."<sup>95</sup>

#### 5.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'

Die Erfüllung erlebt Werther ähnlich paradox wie Barthes' verliebtes Subjekt, aber mit dem zeitlichen Rahmen geht er weiter. Wenn der Zeithorizont für den angestrebten 'Return', die Perpetuierung der Begierde, sich bei Barthes auf dieses Leben beschränkt und maximal bis zur Phantasievorstellung der Vereinigung im Grab<sup>96</sup> erstreckt, so dehnt Werther die Spanne

<sup>85</sup> Gewagte These: Hier bricht die Männlichkeit des Autors durch und führt zu einem Bruch in der Stimmigkeit der feminisierten Romanfigur, der man dieses plötzliche 'Ermannen' nicht ganz abnimmt.

<sup>86</sup> W. 1.Buch. Brief vom 17.Mai. S.11. Sie taugt ihm bestenfalls zur Ablenkung; 2.Buch. Brief vom 26.November.S.61. Musse ist Voraussetzung für Kunst. So findet er, dass wir oft "mit unserem Schlendern und Lavieren es weiter bringen, als andere mit ihrem Segeln und Rudern [...]". 2.Buch. Brief vom 20.Oktober. 3.Abs. S.61.

<sup>87</sup> W. 1.Buch. Brief vom 20.Juli. S.40.

<sup>88</sup> W. 2.Buch. Brief vom 15.März. S.67.

<sup>89</sup> W. 1.Buch. Brief vom 12.August. S.45ff. - 2.Buch. Brief vom 24.Dezember. 6.Abs. S.63: "[...] wie töricht man ist, andere nach sich zu berechnen." – 2.Buch. Brief vom 8.Februar. S.66.

<sup>90</sup> W. 1.Buch. Brief vom 12.August. 2.Abs. bis Schluss. S.46ff

<sup>91</sup> Verhältnis zu Albert: 1.Buch. Briefe vom 10. und 12.August. S.44f. Verhältnis zum Minister: 2.Buch. Brief vom 17.Februar. S.66. Verhältnis zum Grafen von C.: 2.Buch. Brief vom 15.März. S.67. Aber auch das intensive Verhältnis zu Wilhelm entspricht der Philia.

<sup>92</sup> Liebe ist für ihn untrennbar mit Treue (Fokussierung) und Leidenschaft (Primat des Gefühls) verbunden: 2.Buch. Brief vom 4.September. 5.Abs. S.78. Die Vorstellung, das geliebte Objekt teilen zu müssen, übersteigt sein rationales, aber auch sein emotionales Vermögen: 2.Buch. Brief vom 3.September. S.76. "Eins von uns dreien muss hinweg, und das will ich sein!" 2.Buch. In den Herausgeberbericht eingerückter Brief vom 21.Dezember. S.104. Er ist sich über die Qualität seiner Liebe, die ihn sogar zu Mordgedanken treibt (ebda.) selbst im Unklaren und erwägt Suizid nicht zuletzt als Flucht vor seiner nicht bewältigten Erotik (2.Buch. Brief vom 14.Dezember. S.99f.).

<sup>93</sup> z.B. verheimlicht er ihr seine Abreise und beweist damit wenig freundschaftliches Einfühlungsvermögen: 1.Buch. Brief vom 10.Sept. 2.Abs. S.56ff.

<sup>94</sup> W. 2.Buch. Herausgeberbericht. 3.Abs. nach dem Brief vom 20.Dezember. S.103: "[...] lassen Sie uns zusammen die Seligkeit einer wahren Freundschaft geniessen." – Und im Herausgeberbericht, 3.Abs. nach dem letzten Brief an Lotte vor der Ossian-Passage. S.106: "O hätte sie ihn in dem Augenblick zum Bruder umwandeln können, wie glücklich wäre sie gewesen." – Wobei auch sie nicht frei ist von erotischen und besitzergreifenden Gefühlen und Gedanken: ebd. S.107.

<sup>95</sup> W. 2.Buch. Brief vom 3.November. 1.Abs. S.85.

<sup>96</sup> FSL. Fragment Selbstmord. 2. S.199.

aus bis zur erhofften Vereinigung mit Lotte nach seinem selbstgewählten Tod. Partielle und vorübergehende Erfüllung erlebt er aber auch, wenn er in sich selbst zurückkehrt, seine eigene Welt schafft und findet.<sup>97</sup>

### **5.6. Die Rolle der Sprache**

Wie Barthes' verliebtes Subjekt beklagt auch Werther die Sprachlosigkeit angesichts der Urgewalt seiner Gefühle.<sup>98</sup> Er geht aber bereits bei der ersten Erwähnung – bevor er Lotte kennenlernt – viel weiter und kündigt an, dass er nicht nur die Sprache verliere, sondern "unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen"<sup>99</sup> untergehen werde. Mangels Distanz zu sich selbst kann er nicht wie das verliebte Subjekt auf einer Meta-Ebene einen selbstreflektierenden Diskurs führen. Er steckt viel tiefer in der Einseitigkeit seiner Emotionalität, was ihm einerseits ungetrübteres Glück beschert, das er auch ohne den in Barthes' FSL oft ätzenden Nebenklang in naiv-schwärmerischer Art zum Ausdruck bringt, ihn andererseits aber auch in der Phase der Schwermut über die Sprachlosigkeit hinaus in den Tod führt. Markantester Gegensatz zur bürgerlichen Beziehungs-Sprache ist – wie beim verliebten Subjekt Barthes' – die Paradoxie: Wenn Gefühlsintensität überhaupt in Worte gefasst werden kann, dann nur in paradoxen Bildern wie z.B. dem "fürchterlich herrlichen Widerschein" der Flut.<sup>100</sup>

### **5.7. Die Anerkennung des Modells in der Gesellschaft**

Nicht Gefühl und Empfindsamkeit, sondern vernünftiges Sich-Einfügen in die gesellschaftliche Rolle, Heirat innerhalb des Standes und Versorgung einer standesgemässen Familie sind die Forderungen der zeitgenössischen Gesellschaft, denen Werther in keiner Weise entspricht. Die Anerkennung der Gemeinschaft wird ihm noch weniger zuteil, weil sich sein Gefühlsüberschwang auf eine versprochene und im Verlauf des Romans sogar verheiratete Frau richtet. Etwas von der gesellschaftlichen Missbilligung von Werthers Liebes-Ökonomie schwingt mit, wo die Meinung von Alberts Freunden kolportiert wird. Werther sei ungerecht und ein Urteil über Albert – den Repräsentanten der Bürgerlichkeit – stehe ihm nicht zu, ihm, "der gleichsam mit jedem Tage sein ganzes Vermögen verzehrte, um an dem Abend zu leiden und zu darben."<sup>101</sup>

## **6. Das Modell der Libido-Ökonomie in Freuds Schrift: 'Das Unbehagen in der Kultur'.**

### **6.1. Überblick**

Freuds Libido-Ökonomie ist von entwaffnender Einfachheit. Sie ist monokausal und kennt als einzige Causa die Libido – und als einziges Ziel deren Befriedigung. Damit sind auch die Probleme umrissen, die laut Freud immer und nur dann entstehen, wenn es qualitativ und/oder quantitativ nicht befriedigend klappt mit der Befriedigung.

### **6.2. Ziele und Rendite**

Einziges Ziel, einzige angestrebte Rendite ist die Befriedigung des Libido-Triebs. Im Unterschied zum verliebten Subjekt und zu Werther strebt der Freud'sche Protagonist aber nur nach Sättigung, nicht darüber hinaus. Die Sublimierung des Triebes mittel psychischer und intellektueller Arbeit ist für Freud problematisch, da sie "nur wenigen Menschen zugänglich" sei.<sup>102</sup> Dass Nächstenliebe – und damit Agape – für Freud eine völlig

---

<sup>97</sup> W. 1.Buch. Brief vom 22.Mai. 1. Abs. S.13.

<sup>98</sup> W. 1. Buch. Brief vom 10. Mai. S.9. und Brief vom 16. Juni. 5.Abs. S.19: "Das ist alles garstiges Gewäsch, was ich da von ihr sage, leidige Abstraktionen, die nicht einen Zug ihres Selbst ausdrücken."

<sup>99</sup> W. 1.Buch. Brief vom 22.Mai. 1. Abs. S.13.

<sup>100</sup> W. 2.Buch. Brief vom 12.Dezember. 2.Abs. S.99.

<sup>101</sup> W. 2.Buch. Herausgeberbericht. 4.Abs. S.93. Doch Werther kann nicht gerecht sein (ebd. 12.Abs.), da ihm Gelassenheit und Distanz zu sich selbst fehlen.

<sup>102</sup> Freud. S.46.

unverständliche Forderung ist, erstaunt nicht, wo er mit seinem Denken nicht einmal bis zu Eros und Philia vorstösst.<sup>103</sup>

### 6.3. Die zugrundeliegenden Werte

Höchster Wert des Freud'schen Ökonomie-Beteiligten ist die möglichst bedürfnisgerechte Befriedigung des Libido-Triebs. Schönheit<sup>104</sup> taugt in Freuds 'Nutzen-Modell' wenig: "Ein Nutzen der Schönheit liegt nicht klar zutage, ihre kulturelle Notwendigkeit ist nicht einzusehen." Immerhin gesteht er ihr einen "milde berauschenden Empfindungscharakter"<sup>105</sup> zu, der Kunst den Effekt einer "milden Narkose".<sup>106</sup> Kultur insgesamt ist für Freud ein problematischer Wert, da sie "der Sexualität einen grossen Betrag der psychischen Energie entziehen muss, die sie selbst verbraucht."<sup>107</sup> – Glück als eigenständiger Wert, reduziert sich bei Freud auch wieder auf den Geschlechtstrieb: "Das Glück in jenem ermässigten Sinne, in dem es als möglich erkannt wird, ist ein Problem der individuellen Libidoökonomie."<sup>108</sup> Ja, laut Freud ist die Befriedigung der "bekannten menschlichen Triebanlagen [...] doch die ökonomische Aufgabe unseres Lebens".<sup>109</sup> In einem Punkt stimmt Freuds Modell mit Barthes' verliebtem Subjekt – und weitgehend auch mit Werther – überein: Liebe selektioniert, wählt aus, ist eine Energie 'ad personam'.<sup>110</sup>

### 6.4. Die Investitionen in Güter und Produkte

Laut Freud kann und soll ein Ökonomie-Beteiligter nur vernünftig und pragmatisch investieren in Güter und Produkte, die ihm Libido-Triebabfuhr verschaffen. Er behauptet nicht, dass alle sich so verhielten, aber für ihn sind alle, die das nicht tun, bereits krank. Immerhin empfiehlt er wie "der vorsichtige Kaufmann" zu diversifizieren und "nicht alle Befriedigung von einer einzigen Strebung zu erwarten", denn: "Der Erfolg ist niemals sicher [...]"<sup>111</sup>. Hier sind wir also nahe bei der Gedankenwelt der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie, allerdings mit viel weniger Faktoren und weniger hohen Ansprüchen als das im Vergleich nachgerade komplex wirkende bürgerliche Modell. Wem es bereits in jungen Jahren partout nicht gelingen will, das Ziel der Triebabfuhr zu erreichen, dem bietet sich im Freud'schen Modell "als letzte Lebenstechnik, die ihm wenigstens Ersatzbefriedigung verspricht, [...] die Flucht in die neurotische Krankheit" an. Im Alter mag er noch Trost finden "im Lustgewinn der chronischen Intoxikation, oder er unternimmt den verzweifelten Auflehnungsversuch der Psychose."<sup>112</sup> Die Religion erhält das Verdikt 'ungeeignet', da sie den "Weg zum Glückserwerb und Leidensschutz allen in gleicher Weise aufdrängt"<sup>113</sup>. Von Liebesgefühlen im Sinne des verliebten Subjekts in Barthes FSL oder Werthers ist in der ganzen Schrift nicht die Rede. Liebe strebt bei Freud nach Objekten und ihre Hauptfunktion ist die Erhaltung der Art.<sup>114</sup>

### 6.5. Der Zeithorizont bis zum 'Return on Investment'

Libido-Trieb verlangt möglichst sofortige Befriedigung. Im Masse der Verzögerung der Befriedigung stellt sich laut Freud Frustration und in deren Folge psychische und/oder physische Erkrankung ein.<sup>115</sup> Dass ihm die Erhöhung der Lust durch Hinauszögern der

---

<sup>103</sup> Freud. S.73f.

<sup>104</sup> i.U. zu Barthes' FSL: Fragment Verausgabung. 4. S.225.

<sup>105</sup> Freud. S.49.

<sup>106</sup> Freud. S.47.

<sup>107</sup> Freud. S.69. Liebe auf dieser untersten Stufe scheint naturwissenschaftlicher Arithmetik zugänglich zu sein. Wer schon Liebe höherer Stufe erlebt hat, kennt den gegenteiligen Effekt der Multiplizierung der Liebe: Liebe braucht sich nicht auf, sondern generiert ständig neue Liebe.

<sup>108</sup> Freud. S.50.

<sup>109</sup> Freud. S.62

<sup>110</sup> Freud. S.74.

<sup>111</sup> Freud. S.50.

<sup>112</sup> Freud. S.51.

<sup>113</sup> Ebd.

<sup>114</sup> Freud. S.81. Er scheint Liebe wahrzunehmen wie ein Taubstummer Musik.

<sup>115</sup> Freud. S.63

Befriedigung nicht einmal auf der physischen Ebene bekannt zu sein scheint, mag erstaunen.

### 6.6. Die Rolle der Sprache

Wenn die Gefühlswelten Werthers und des verliebten Subjekts die Grenzen nüchterner Sprache auf der einen Seite sprengen, dort, wo die Sprache nicht ausreicht, um das Glück, die Hingerissenheit des Liebenden zu fassen, so erreicht die Libido-Ökonomie in ihrer Dumpfheit kaum die untere Schwelle nüchtern sprachlicher Beschreibbarkeit, zumindest dort, wo sie das mechanistische und im Freud'schen Idealfall problemlose Hin und Her von erkanntem Trieb und dessen Befriedigung verlässt.

### 6.7. Die Anerkennung des Modells durch die Gesellschaft<sup>116</sup>

Freuds Modell fand eine erstaunlich grosse Anhängerschaft und Akzeptanz, die sich vielleicht mit der für grobe Umstürze typischen Einfachheit der Botschaft erklären lässt. Mit der Reduzierung menschlicher Interaktionen auf den Sexualtrieb machte er nach Jahrhunderten abendländischer Verdrängung ein Thema salonfähig, das auch für die einfachsten Mitglieder der Gesellschaft irgendwo Relevanz hat. Des weiteren half vielleicht das aufklärerische und pseudo-naturwissenschaftliche Gehabe, das nur untersucht, was messbar ist, auch wenn dabei alles Wesentliche unten rausfällt. Dass er mit seiner doch sehr patriarchalischen, ja verächtlichen Sicht der Rolle der Frau auch heute noch Anhänger hat, ist – gelinde gesagt – bemerkenswert.

## 7. Zusammenfassung und Ausblick

Einen der Hauptunterschiede zwischen der bürgerlichen Ökonomie und den Modellen des verliebten Subjekts und Werthers sehe ich darin, dass der emotional Liebende **agiert**, sich seine Welt mehr oder weniger bewusst selbst schafft, in der Leidenschaft möglich ist. Er wählt Leinwände – oder errichtet sie selbst – auf die er dann die inneren Bilder, sein Imaginäres projizieren kann. In der Intensität seines Gefühls erlebt der emotional Liebende immer wieder Augenblicke der Vereinigung mit etwas, was vorher ausserhalb von ihm war, sei es ein Wesen, ein Ding, ein Kunstwerk oder die ganze Natur. Er erlebt dann eine Intimität des Im-Jetzt-Seins, Momente höchster Präsenz, in denen Ego, Zeit und Raum, die ganzen Bedingtheiten der polaren Welt in den Hintergrund treten. Dagegen ist der bürgerliche Beziehungs-Protagonist ein **Reagierender**. Er reagiert auf das, was er als gegebene Realität vorzufinden wähnt, teilt ein und haushaltet, optimiert, plant und extrapoliert immer wieder von der Vergangenheit in die Zukunft. Da er seine Wahrnehmung verabsolutiert und die von ihm physisch vorgefundene Welt für die einzig wirkliche hält, bleibt er an ihre Bedingtheiten gebunden. Die Erlebnisse von höchster Präsenz und Intimität bleiben ihm verschlossen.

Gemeinsam ist allen vier Ökonomien der mehr oder minder stark und häufig auftauchende Faktor der Berechnung<sup>117</sup>, der Planung, der Finalität des Handelns, des 'do, ut des' (ich gebe, damit du gibst). Dieses Absichts-Element, das auf einen Vorteil zielt, erlaubt es auch, in allen Fällen die Metapher der 'Ökonomie' zu verwenden. Aber die vier Modelle unterscheiden sich markant im Mass der anvisierten Liebesform. Von Freuds Beschränkung auf die archaischste Form der Libido über den reflektierten Eros des verliebten Subjekts, die verwässerte Eros-Philia-Kombination der bürgerlichen Beziehungs-Ökonomie bis zum unreifen, aber mit Elementen aus allen vier Liebesformen Libido<sup>118</sup>, Eros<sup>119</sup>, Philia<sup>120</sup> und

<sup>116</sup> Diese Bemerkungen geben nur meine persönliche Meinung wieder.

<sup>117</sup> FSL. Fragment Verausgabe. 3. S.224. "Der Diskurs des Liebenden ist nicht frei von Berechnungen: ich überschlage, ich stelle gelegentlich Kalkulationen an, sei es, um irgendeine Befriedigung zu erhalten, sei es, um eine Kränkung zu vermeiden [...]."

<sup>118</sup> Am deutlichsten vielleicht im 2.Buch. Brief vom 30.Oktober. S.84: "Weiss der grosse Gott, wie einem das tut, so viele Liebenswürdigkeit vor einem herumkreuzen zu sehen und nicht zugreifen zu dürfen; und das Zugreifen ist doch der natürlichste Trieb der Menschheit."

<sup>119</sup> Wunderschön die erotische Beschreibung in: 2.Buch. Brief vom 24.November. S.87f.

<sup>120</sup> siehe Anmerkung 94 zur Freundschaft.

Agape durchsetzten Modell Werthers, das vielleicht am wenigsten Ökonomie und am meisten Liebe enthält. Wesentlich ist auch der Unterschied der Ängste: Je stärker und reiner die Liebe, desto geringer die Angst. In Augenblicken höchster Liebesintensität ist dem Liebenden sowohl auf der physischen wie auf der emotional-geistigen Ebene unmöglich Scheinendes möglich<sup>121</sup>. In Phasen, wo die Schattenseite der haftenden Liebesformen wie Besitzgier, Eifersucht und Schwermut Platz greifen, sind auch die Ängste entsprechend gross. Demgegenüber bleibt der bürgerliche Protagonist in einer permanenten, aber bedeutend weniger leidenschaftlichen Angst, die er durch Planung und Beziehungsverträge mit Rechten und Pflichten zu kontrollieren versucht.

Es würde hier zu weit führen, weitere Lösungsmöglichkeiten, eigene Modelle zu entwerfen. Ich töne nur meinen Ansatz an: Wenn das Endziel einer individuellen Entwicklung die Verwirklichung der Agape-Liebe ist, gilt es, die Kraft der drei unteren Entwicklungsstufen zu erfahren, zu erleben und dann mitzunehmen und zu transmutieren, wie dies das tantrische Bild der Kundalini-Kraft lehrt, die als im Sexualzentrum ruhend vorgestellt wird und die es zu wecken, zu geniessen, zu nutzen und dann der eigenen Entwicklung gemäss nach oben zu leiten gilt.

---

<sup>121</sup> Z.B. die Geschichte mit Werthers Hut: W. 2.Buch. Herausgeberbericht. 3.Abs. nach der letzten Ossian-Passage. S.115.

## Literaturverzeichnis

Roland Barthes. Fragmente einer Sprache der Liebe. Suhrkamp. Frankfurt a. Main. 1984. In der Arbeit verwendete Abkürzung: FSL. Die Originalausgabe erschien in französischer Sprache 1977 in Paris.

Johann Wolfgang von Goethe. Die Leiden des jungen Werther. dtv. München. 2003. In der Arbeit verwendete Abkürzung: W. Das Werk erschien erstmals 1774.

Sigmund Freud. Das Unbehagen in der Kultur. Fischer. Frankfurt a. Main. 2003. In der Arbeit verwendete Abkürzung: Freud. Die Schrift erschien erstmals 1930.